

11 FREUNDE



Auf einer schottischen Brachlandschaft mit Natursenke und Grashängen entstand zu Beginn des letzten Jahrhunderts das größte Stadion der Welt: der Glasgower Hampden Park



Text
Marieke Reimann

Wirbelnd zog der Wind über das ovale Rund und blies selbst denjenigen, die auf der überdachten Haupttribüne Platz genommen hatten, eisigen schottischen Schnee in den Nacken. Die Luft zirkulierte in dem auf Naturhängen gebauten Hampden Park stets wie ein Strudel, der die Jubelrufe und das Kältestöhnen auf den Rängen sammelte und hinunter aufs Spielfeld fächerte. Dort entlud sich die gellende Freude über gefallene Tore im typischen „Hampden Roar“ – einer höllischen Geräuschkulisse, die ihren Namen 1929 erhielt, als die in Unterzahl spielenden Schotten gegen England in letzter Minute ausglich. Dieses Erlebnis hat sich so tief in die Glasgower Seele eingegraben, dass hier bis heute „What’s the Hampden?“ anstatt „What’s up?“ („Was ist los?“) gesagt wird.

Bis zur Errichtung des Maracanã 1950 im fernen Rio de Janeiro, war der 1903 eröffnete Hampden Park das größte Fußballstadion der Welt. Bis zu 183 388 Zuschauer hätten zeitweise in der grünen Schüssel Platz finden können. Immerhin 149 415 kauften im Jahr 1937 Karten für das zeitlose Duell zwischen Schottland und England – die größte Zahl an Zuschauern, die in Europa je ein Spiel live im Stadion gesehen hat.

Das grüne Bassin auf dem Hügel des Mount Florida im Süden Glasgows war seit Mitte des 19. Jahrhunderts Treffpunkt des Queen’s Park FC, des ältesten schottischen Fußballklubs. Dort, wo heute der Ringverkehr des großstädtischen U-Bahn-Betriebs vor allem Touristen in das neugeschaffene Fußballmuseum entlässt, kreierte Industriearchitekt Archibald Leitch einen Circus Maximus des Fußballs.

In markanter Optik lehnte sich Leitch, der auch die Pläne für die Anfield Road, Old Trafford und die Stamford Bridge entwarf, stilistisch an Fabrikbauten an. Auf den grasbewachsenen Erdwällen wurden wuchtige Stehränge mit Wellenbrechern fest im Boden verankert und die zunächst zweirangige Haupttribüne mit überliegendem Satteldach gebaut. Auf der Dachschräge darüber befand sich, für damalige Zeiten sehr modern, eine Pressebox mit riesigen Fenstern, die aufgrund ihrer perfekten Sicht übers ganze Spielfeld stets neidvoll von den Fans beäugt wurde.

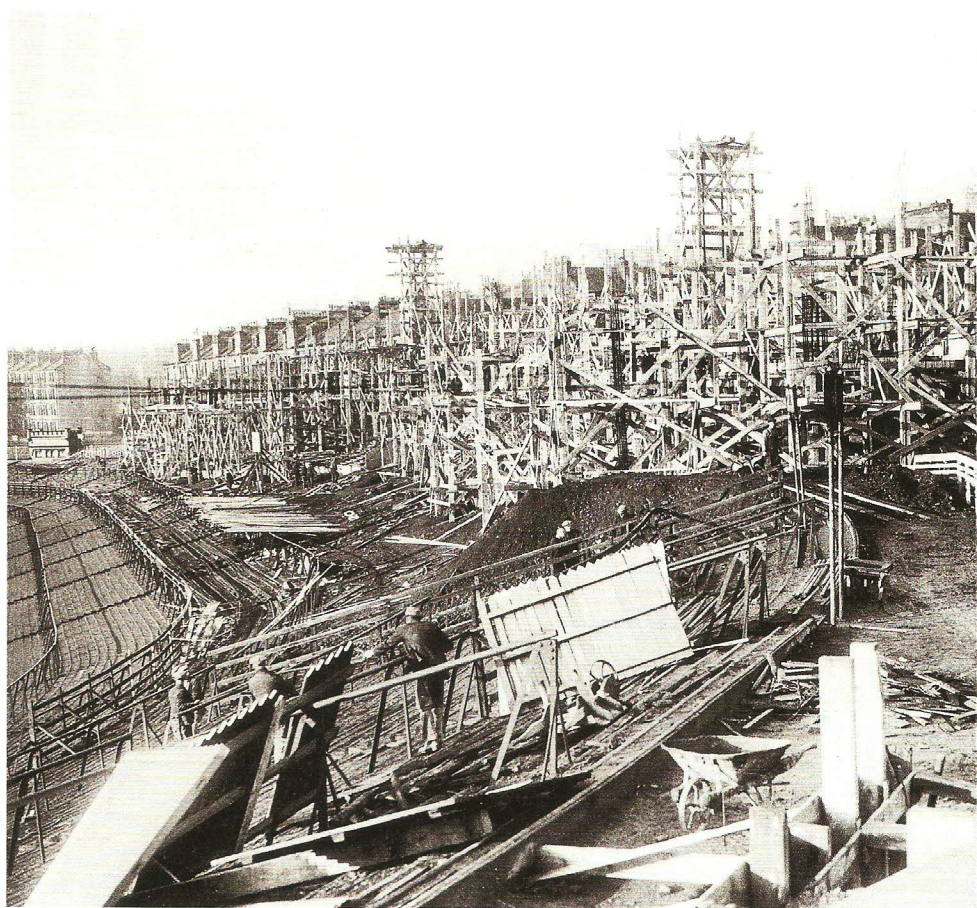
Das Markenzeichen der Spielstätte, die durch ihre riesige Laufbahn und die Weitläufigkeit an das Berliner Olympiastadion erinnert, sind seit jeher die beiden Türme der langgezogenen Außenfassade. Sie wurden nicht nur beim Bau des Wembley-Stadions kopiert, sondern auch in den Stadionumbau (1990-1999) integriert. Aus den stilprägenden Rapunzeltürmen sind heute jedoch kaltblaue Plastikzylinder geworden.

Zum vormaligen Fabrikcharakter passt es, dass der Name des historischen Ovals sich von einem Bürgerrevolutionär ableitet: John Hampden. Es ist dadurch wenig verwunderlich, dass das Hampden lange ein Ort war, an dem die Unterklasse ihrer Freiheit dadurch frönte, dass sie auf den Stehplätzen erst in mitgebrachte Flaschen („piss cans“) pullerte und diese anschließend die Tribünen bis an den Spielfeldrand hinunterkullern ließ. Ob es dadurch beim legendären Landesmeistercup-Finale 1960 zwischen Eintracht Frankfurt und Real Madrid auf dem Rasen unsäglich roch, ist nicht überliefert.

Wohl aber die epochemachende Bedeutung der Spielstätte für deutsche Mannschaften. Borussia Dortmund gewann sechs Jahre nach der Niederlage der Frankfurter als erste deutsche Mannschaft einen europäischen Titel im schottischen Nationalstadion. Bayern München holte hier 1976 sogar die Königsklasse. Die Münchner profitierten beim knappen 1:0-Sieg über den AS Saint-Étienne, so die französische Deutung des Endspiels, von den damals noch eckigen Torpfosten des Hampden Parks. Nachdem die Franzosen zwei Schüsse ins Lattenkreuz geknallt hatten und der Ball dennoch zurück auf die Linie hüpfte, anstatt ins Tor zu springen, erzielte Bulle Roth den entscheidenden Treffer für die Roten.

2013 wurden die eckigen Pfosten versteigert und als historisches Beweismaterial nach Saint-Étienne verschifft. Es sind Anekdoten wie diese, die dem Hampden Park bis heute Leben einhauchen. Gäbe es sie nicht, wäre der geschichtsträchtige Ort nur eine seelenlose Fünf-Sterne-Multitech-Arena, in der entweder der Amateurverein Queen’s Park FC aufläuft oder sich Coldplay am Hampden Roar versuchen.

Hampden Park



↑ Brüchige Fassade

Anfang des 20. Jahrhunderts kam es wiederholt zu Unglücken in britischen Stadien, weil die fragilen Holztribünen einstürzten und viele Menschen unter sich begruben. 1934 wurde die neue Nordtribüne deshalb gleich aus Stahl konstruiert und fest im Boden verankert.



↑ Aller guten Dinge sind drei

Den eckigen Pfosten sei Dank: Am 12. Mai 1976 gewinnt der FC Bayern München in Glasgow mit 1:0 gegen AS Saint-Étienne und holt den dritten Landesmeisterpokal in Folge. Es ist der letzte große Erfolg von Lichtgestalt Franz Beckenbauer im Dress der Münchner.



↑ Prestigeduell

Kein Duell auf der Insel ist härter umkämpft als die Aufeinandertreffen der Erzrivalen England und Schottland. Der Engländer Ivor Broadisam versucht am 5. April 1952 den schottischen Keeper Bobby Brown per Kopfball zu bezwingen. Schottland unterliegt mit 1:2.

↓ Königinnenklasse

Im Juni 1953 findet zu Ehren der Krönung von Queen Elisabeth II. der Coronation Cup (Krönungspokal) in Glasgow statt. Die 27-jährige Queen eröffnet das Turnier höchstpersönlich.



↓ Schotten-Rock'n'Roll

Dudelsackspieler folgen vorm Länderspielklassiker Schottland gegen England ihrer natürlichen Bestimmung. Viel mehr passiert an diesem 25. April 1970 nicht mehr, das Match endet 0:0.



↑ Frankfurter Sternstunde

Eintracht-Kapitän Alfred Pfaff (links) und José María Zarraga von Real Madrid reichen sich am 18. Mai 1960 vor 135 000 Zuschauern die Hände, bevor das weiße Ballett die Hessen mit Star Alfredo di Stefano mit 7:3 überrennt und den Landesmeisterpokal mit nach Hause nimmt.

